

The background of the entire page is a photograph of two young girls running in a schoolyard. They are holding hands and smiling. The girl on the left is wearing a white t-shirt with a graphic and dark pants. The girl on the right is wearing a white short-sleeved shirt and plaid pants. They are running around orange and yellow cones. In the background, there is a yellow building with a sign that says 'Dorfweilerlandstraße' and 'HILFENDEUTSCHEN LUTHERANER KIRCHE'.

Jahresrückblick Integration durch Sport 2020/2021



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

INHALT

Was ist Integration durch Sport?.....	3
Unser Team.....	4
Unser Sportmobil.....	5
Integration durch Sport in Kooperation mit der SSJ.....	7
Sportmobil Einsätze 2021.....	9
Die Regenbogenkinder von Integration durch Sport.....	15
Kinder-Regenbogen-Olympiade 2021.....	20
Stützpunktförderung für Vereine	21
Was ist die IdS-Stützpunktförderung?	22
Stützpunktvereine 2021.....	23
Skate-Network-Saar e.V. – Wie es nach der Förderung weitergeht.....	23
„Fit für die Vielfalt“ – kostenlose Fortbildung für Vereine & Verbände	29
Highlights 2021.....	31
Wessam Salamana – ein saarländischer Boxer reist nach Tokio.....	31
Bundespräsident lädt Ehrenamtler*innen zu Dankesfest ein.....	35
Ansprechpartner	39

Was ist Integration durch Sport?

Viele Menschen kennen die emotionale Kraft des Sporttreibens, bei dem ein Gemeinschaftsgefühl entsteht, ohne dass – und darin kommt das Besondere zum Ausdruck – ein sprachliches Verständnis zwingend vorausgesetzt wäre. In Sportvereinen kann aus dieser Begegnung deutlich mehr entstehen, nämlich gemeinsames Entscheiden und Handeln. Oftmals entwickeln sich daraus Beziehungen, die über den Sport in andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens hineinwirken. Kurz gesagt, Sport hat ein hohes integratives Potenzial. Aus diesem Grund engagiert sich der DOSB schon seit dem Jahr 1989 für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ widmet sich vor diesem Hintergrund speziell der Aufgabe, Menschen mit Migrationshintergrund sowie Benachteiligte mittels gemeinsamer sport-

licher Aktivitäten mehr in die Gesellschaft einzubinden. Durch den gemeinsam betriebenen Sport können sprachliche und kulturelle Barrieren auf spielerische Weise abgebaut werden. Hierfür werden Vereine in die Lage versetzt, niederschwellige Sportangebote zu etablieren, welche auf die Bedürfnisse von Menschen mit Migrationshintergrund und Benachteiligung zugeschnitten sind. „Integration durch Sport“ wird bundesweit als Programm vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) koordiniert und auf Landesebene vom Landessportverband für das Saarland (LSVS) eigenverantwortlich durchgeführt. Das Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat (BMI) sowie das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) sind Förderer und unterstützen bei der konzeptionellen Ausrichtung des Programms.

Unser Team



Simon Kirch ist unser Projektleiter und koordiniert alles rund um „Integration durch Sport“. Zudem kümmert er sich um die Vereinsberatung- und -pflege im Rahmen des Programms.



Claudia Hoffman-Orth ist unsere Sachbearbeiterin für Finanzen und Controlling. Sie liebt den Umgang mit Zahlen und kümmert sich um die Stützpunktanträge, Rechnungseingänge, Abrechnungen, Verwendungsnachweise und sonstige Verwaltungsaufgaben.



Nicola Ghallat ist Referentin für programmeigene Maßnahmen und Vereinspflege im Rahmen von „Integration durch Sport“. Sie betreut unsere Sportgruppen und Stützpunktvereine vor Ort und unterstützt sie bei der Umsetzung von Leuchtturmprojekten.



Julia Schmitt ist unsere Referentin für Vereinsberatung und Qualifizierungen. Gemeinsam mit Claudia kümmert sie sich um unsere Stützpunktanträge und ist darüber hinaus für das FSJ in unserer Abteilung, das Sportmobil sowie Fortbildungen und Qualifizierungen, wie „Fit für die Vielfalt“ zuständig.



SPORTMOBIL

Was genau ist eigentlich das Sportmobil von „Integration durch Sport?“

Unser Sportmobil von „Integration durch Sport“ ist täglich mit einer Vielzahl unterschiedlichster Sportgeräte im Gepäck unterwegs, um Kinder schon früh für Sportangebote und Bewegung zu begeistern und

ihnen Werte wie Teamgeist, Solidarität, Fair Play und Selbstdisziplin zu vermitteln. Hierzu besuchen unsere Sportmobilfahrer Schulen im ganzen Saarland und sonstige Einrichtungen, in denen Kinder



serer Übungsleiter die verschiedensten Sportarten ausprobieren. Beispielsweise ist unser Sportmobil mit Hockey-Equipment, Hula-Hoop-Reifen, Trittleiter und Bällen, Tischtennis-ausrüstungen und vielem mehr bestückt. Unser Ziel ist es, die Kinder nachhaltig an den Sport heranzuführen und sie im besten Fall dazu zu animieren, einem Sportverein in ihrer Umgebung beizutreten. Das Sportmobilangebot ist besonders für Kinder aus Problemvierteln und für Kinder mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung eine großartige Möglichkeit, vielfältige Sportarten kennenzulernen, soll aber auch Betreuer und Erzieher zu neuen Ideen inspirieren.

betreut werden.

Mit zwei

Sportmobilen,

im Landkreis Merzig-Wadern und Saarbrücken, versuchen wir möglichst vielen Einrichtungen einen Besuch abzustatten und unsere Sportangebote vorzustellen. Durch das Sportmobilangebot können die Kinder vor Ort unter der Betreuung un-



Integration durch Sport in Kooperation mit der Saarländischen Sportjugend

Ein guter Austausch ist die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Eine These, die Julia Schmitt von „Integration durch Sport“ (IdS) und Iris Engel von der „Saarländischen Sportjugend“ (SSJ) mit ihren Erfahrungen stützen können. Seitdem die Saarländische Sportjugend im März 2020 vom Max-Ritter-Haus in die Hauptgeschäftsstelle umgezogen ist, intensivierte sich der Austausch mit der Abteilung Sport/Chancengleichheit. Insbesondere Julia Schmitt von „Integration durch Sport“ erkannte durch den verstärkten Austausch viele Überschneidungspunkte. Beispielsweise setzen sich beide Projekte dafür ein, dass Menschen (sei es aufgrund ihrer Herkunft, ihres sozialen Status oder einer Behinderung) nicht ausgegrenzt, sondern durch den Sport integriert werden. Daher beschlossen Iris Engel und Julia Schmitt im Sommer vergangenen Jahres,





künftig gemeinsam an einem Strang zu ziehen und starteten eine Kooperation. Julia Schmitt sagt: „Ich stehe der Kooperation absolut positiv gegenüber.

Als junger Mensch kann ich noch viel von Iris lernen. Die Zusammenarbeit bringt beiden Seiten wirklich viel und macht außerdem großen Spaß.“

Aber auch die Saarländische Sportjugend kann von „Integration durch Sport“ profitieren. Bereits im Dezember vergangenen Jahres stellte sich dies unter Beweis. Iris Engel und ihr Team waren im Zeitraum vom 11. bis 14. Dezember mit einer sogenannten Bubble-Arena an zwei Gemeinschaftschulen im Saarland vor Ort und sensibilisierten die Kinder für die Themengebiete Rassismus, Integration und Inklusion. Doch die Veranstaltungsreihe hätte aufgrund von Corona beinahe nicht stattfinden können. Die damals geltenden Hygienebestimmungen sahen vor, dass die Veranstaltungen lediglich im Klassenverband stattfinden konnten. Aufgrund der Größe mussten die Klassen aber gesplittet werden und die SSJ hatte nicht die Ressourcen, dies allein zu stemmen. Dank der intensiven Kooperation mit

dem Bundesprogramm „Integration durch Sport“ fand sich dann aber doch noch eine Lösung. Für unser IdS-Team war es eine Selbstverständlichkeit, die Umsetzung der Veranstaltungsreihe zu unterstützen. Während die eine Klassenhälfte also mit der Bubble-Arena zugange war, wurden die restlichen Kinder von unserem IdS-Sportmobil betreut und konnten sich mit dem Sport- und Spielequipment des Sprinters auf dem Schulhof austoben. Dank der guten Zusammenarbeit ermöglichten die Beteiligten den teilnehmenden Kindern eine gelungene Abwechslung vom Corona-Alltag. Iris Engel äußert: „Ich bin wirklich froh über die Unterstützung von Julia und ihrem Team. Dank der gelungenen Kooperation haben sich für die Saarländische Sportjugend viele neue Perspektiven ergeben.“ Für die künftige Zusammenarbeit wünscht sich Julia Schmitt, dass noch viele weitere Projekte gemeinsam durchgeführt werden. Sie sagt: „Durch das Bubble-Arena-Projekt konnte ich Kontakte zu weiteren Schulen schließen und auch der Kontakt zur Caritas wurde intensiver. Ich hoffe für die Zukunft, dass wir uns gegenseitig weiter stärken.“

Boris Colling – Sportkoordinator der Peter-Wust-Gemeinschaftsschule in Püttlingen:

„Zum ersten Mal vom Sportmobil erfahren, habe ich im Dezember 2020. Damals brachte Iris Engel von der Saarländischen Sportjugend eine Aktion mit der Bubble-Arena an unsere Schule und im Rahmen dieses Projekts kam auch Frau Schmitt mit dem Sportmobil vorbei. Das war für die Kinder eine tolle Sache, weil der erste Lockdown war vorbei, es war schwierig für die Kinder, nochmal einen Trott zu finden und deswegen war das Angebot eine sehr coole Sache für die Kids. Die Zusammenarbeit mit dem Team von „Integra-



Im August waren wir mit unserem Team vom Bundesprogramm „Integration durch Sport“

für zwei ganze Schultage zu Gast bei Frau Holz und ihrer Schulklasse an der Gesamtschule Rastbachtal. Der

erste Tag war mit dem Einsatz unseres Sportmobils und der Bubble-Arena eher sportlich

geprägt. Der zweite Aktionstag wurde mit Warm-

machspielen und einem anschließenden Ausflug

ins Grüne etwas ruhiger gestaltet. Als geschulter

Walderlebnispädagoge konnte Herr Madenach

den Kindern durch spielerische Elemente die Natur

ein wenig näherbringen. Dass das Wetter an den bei-

den Tagen nicht so gut war, hat im Endeffekt keine Rolle gespielt. Die Kinder hatten

trotzdem viel Spaß.



tion durch Sport“ war für mich eine sehr angenehme, weil es sehr unkompliziert war, Termine zu finden, Termine abzustimmen und auch der Kontakt zu Julia Schmitt ging per Telefon und per E-Mail ratzfatz, sodass wir in kürzester Zeit zehn weitere Termine abstimmen konnten, an denen das Sportmobil an unserer Schule war. Ich würde das Sportmobilangebot von „Integration durch Sport“ auch anderen Schulen weiterempfehlen. Probiert es aus! Es ist eine Sache, Sportunterricht zu haben, aber es ist eine ganz andere Sache durch externe Betreuer wie Anatoli und Roman Karpenko (Sportmobilfahrer) einen ganz anderen Input in den Sportunterricht zu bringen. Da werden teilweise auch Sachen gemacht, die so nicht im Sportunterricht gemacht werden, wie z.B. Floorball. Das hat bei uns an der Schule einen ganz großen Zulauf gefunden und die Kinder waren wirklich begeistert. Auch die Sportmuffel-Klassen haben alle komplett mitgemacht und das war schon für mich eine Sache wo ich sage: Respekt, das war echt cool!“



Svenja Holz – Lehrerin an der Schule im Rastbachtal Saarbrücken

„Die Aktionstage an unserer Schule waren ein Highlight nach einer langen und anstrengenden Coronazeit und haben die Klassengemeinschaft freudvoll gefördert.“

„Wir haben auch viele Einsätze in den Sommerferien gestartet“: Es freut mich sehr, dass wir mit unserem kostenlosen Angebot schon viele Schulen und ähnliche Einrichtungen im ganzen Saarland erreicht haben und vielen Kindern ein Lächeln ins Gesicht zaubern konnten. Wir von „Integration durch Sport“ finden es sehr wichtig, schon früh den Spaß am Sport zu vermitteln.“

Ferienfreizeit in Hassel (Sankt Ingbert)

Am 05. und 06. August waren wir mit dem Sportmobil und der Bubble-Arena vor Ort bei der Ferienfreizeit in Hassel (Sankt Ingbert). Neben den sportspezifischen Bewegungsangeboten gab es auch Teambuilding- und Gemeinschaftsspiele. Wir bedanken uns recht herzlich bei Frau Berg, der Jugendsekretärin vom CVJM Pfarramt in Hassel, für die gelungene Zusammenarbeit.



Landesaufnahmestelle in Lebach

An insgesamt drei Terminen besuchten wir die Landesaufnahmestelle in Lebach. Unterstützt wurden wir dabei von Iris Engel mit der Bubble-Arena und „Miteinander Leben Lernen“ mit ihrer mobilen Kletterwand. Das war ein super Erlebnis für die Kinder. Insbesondere beim Klettern konnten sie ihr Selbstbewusstsein stärken. Es gab auch einen Wettkampf gegen die Betreuer, verschiedene Spielstationen und eine Team-Challenge.



Sulzbach

Am 21. August unterstützten wir mit dem Sportmobil und der Bubble-Arena in Sulzbach. Die Aktion wurde von der Volkshochschule angefragt und fand in Zusammenarbeit mit der Caritas statt. Es gab verschiedene Spielstationen z. B. Basketball und vier gewinnt. Das Highlight war dann der „Kampf der Bubbles“, bei dem die Eltern gegen ihre Kinder antraten. Dabei hatten auch die Erwachsenen Spaß und animierten die Kids.



Saarpfalz-Gymnasium Homburg und Grundschule Gersheim

Iris Engel: „Bei den Aktionen achten wir auch immer auf die individuellen Gegebenheiten vor Ort. Zum Beispiel waren wir zwei Mal am Saarpfalz-Gymnasium in Homburg vor Ort. Die Kids dort waren sehr aktiv, weshalb der Fokus auf Power, Adrenalin und Schnelligkeit lag. An einem der Tage war es sehr heiß. Daher gab es auch eine Wasser-Rallye über einen Parcours, bei dem sich die Kids mit Wasserpistolen- und Bomben nass gespritzt haben. Bei der Grundschule in Gersheim hingegen waren die Kids eher ruhig, weshalb wir das Angebot dann auch etwas ruhiger gestalteten. Es gab verschiedene Mitmachstationen und Team-Spiele.“



„Special Olympics“ in Kirkel

Eine ganz besondere Aktion war der Einsatz bei „Special Olympics“ in Kirkel, weil man mit den anvertrauten Schützlingen mit Bedacht umgehen musste und nicht einfach das Standardprogramm durchspielen konnte. Die Übungen und Spiele mussten an das Tempo und die motorischen Fähigkeiten der Zielgruppe angepasst werden. Wir haben den Kindern „Inseln“ zum Überwinden und einen Parcours aus Hula Hoop Reifen und anderem Equipment aufgebaut und ihnen bei Bedarf ge-



holfen. Es war schön zu sehen, wie stolz sie waren, wenn sie es geschafft hatten.

Fazit

Iris Engel: „Im Endeffekt war jeder Einsatz anders und hat die Individualität der Kinder und Gruppen in den verschiedenen Sozialräumen widergespiegelt. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht, diese unterschiedlichen Gruppen zu betreuen und ich freue mich schon auf das nächste Jahr.“



Die Regenbogenkinder von „Integration durch Sport“

Keine Freunde treffen, nicht zur Schule gehen, keine Hobbys ausüben – dass Corona insbesondere die Kleinsten von uns sehr hart getroffen hat, ist schon lange kein Geheimnis mehr. Die immer wie-

derkehrenden Lockdown-Phasen wurden für Eltern schnell zur Zerreißprobe: Neben Homeoffice und Homeschooling parallel die Kinder bespaßen, während man ganz nebenbei noch den Haushalt führt.



Ein Allround-Job, der vielen Eltern seit Beginn der Pandemie immer wieder an den Rand der Verzweiflung treibt.

Auch viele unserer Übungsleiterinnen von „Integration durch Sport“ befanden sich in dieser Lage. Die meisten haben gleich mehrere Kinder und im Durchschnitt eine eher kleine Wohnung. Da kann man schon mal an seine Grenzen geraten, wenn

das Wetter mal wieder schlecht ist – was es in den vergangenen Wintermonaten ja häufig war – und man nicht mit den Kleinen nach draußen gehen kann. Doch wo ein Problem ist, gibt es auch eine Lösung, dachte sich unsere Übungsleiterin Samira Hamdan. Durch den Austausch in der Gruppe hat sie von den Problemen der anderen erfahren. Als ehemalige Lehrerin und mehrfache Mutter bereits

erwachsener Kinder weiß sie auch, wie anstrengend es manchmal sein kann, alles unter einen Hut zu bekommen. Um ihre Freundinnen zu entlasten und den Kindern in der schweren Zeit des Lockdowns etwas Abwechslung zu bieten, hatte sie die Idee, neben unseren Online-Sportangeboten für Erwachsene auch eine eigene Online-Kindergruppe ins Leben zu rufen. So starteten wir im März 2020 mit einem bunten Kinderprogramm über die Plattform Zoom, welches von Samira geleitet wird. Unterstützt wird sie dabei insbesondere von den Übungsleiterinnen Raghas Al Akil Abazid und Nada Al Assali sowie unserer Projektreferentin Nicola Ghallat. Gemeinsam gestalten sie die Aktivitäten so vielfältig, wie es die teilnehmenden Kinder selbst sind. Einmal tanzen, malen und basteln sie gemeinsam, ein anderes Mal werden knifflige Aufgaben und Rätsel gelöst und wieder ein anderes Mal darf ein Kind seine Lieblingssportart oder sein Hobby vorstellen. Manchmal, wenn die Eltern mal Zeit zu helfen haben, wird auch etwas Leckereres gekocht.

Unser Angebot ist dabei nicht nur auf die Kinder unserer Übungsleiterinnen beschränkt, sondern für alle Kinder offen. Aus diesem Grund etablierte sich schnell eine bunte Mischung unterschiedlich-





ter Altersgruppen und Nationalitäten, woraus dann schließlich auch der Name „Regenbogenkinder“ entstand. Maria aus der Gruppe erklärt: „Regenbogenkinder bedeutet, dass es in unserer Gruppe ganz verschiedene Kinder aus unterschiedlichen Kulturen gibt. Viele stammen zum Beispiel aus Syrien, Algerien, Marokko und Deutschland. Wir sind wie ein Regenbogen mit verschiedenen Farben.“ Da alle

Kinder von dem Namen begeistert waren, gestaltete Marias Bruder Abdulhadi dann auch gleich ein eigenes Logo für die Gruppe, das er folgendermaßen erklärt: „Das Herz in der Mitte ist unsere Zoom-Gruppe und wir Kinder sind die kleinen Vögel. Wir sind bunt, weil wir alle verschieden sind. Die Tauben sind Tante Samira und Tante Nicola und die beiden reden über die Gruppe und das nächste Programm.“

Maria und Abdulhadi erklären auch, wie wichtig die Gruppe den fünfundzwanzig teilnehmenden Kindern ist: „Jetzt mit Corona sind wir immer zu Hause, aber mit der Gruppe macht zu Hause sein trotzdem Spaß. Mit der Gruppe können wir uns bewegen und es ist dann nicht so langweilig. Weil wir untereinander so viel Deutsch sprechen, können wir das auch alle schon besser.“ Zudem erklären die beiden, dass durch die Online-Gruppe auch viele neue Freundschaften entstanden sind und sich alle schon darauf freuen, wenn sie sich nach Corona endlich mal persönlich treffen können.

Unsere Regenbogenkinder sind nicht nur der beste Beweis dafür, dass Großes immer im Kleinen entsteht, sondern auch dafür, dass auch die aussichtslosesten Situationen etwas Gutes hervorbringen können. Unsere Kindergruppe werden wir auch nach Corona weiterführen!

Im August diesen Jahres konnten sich die Kinder dann endlich wieder live sehen. Gemeinsam mit Projektreferentin Nicola Ghallat ging es in die Kinderwelt nach Saarbrücken. Nicola: „Für die Kinder ist es sehr wichtig, sich endlich wieder begegnen zu können. Einige haben sich auch zum ersten Mal in echt gesehen. Wir sind froh, dass dies wieder möglich ist.“





Die inklusive Regenbogen-Kinderolympiade

Am 25. September 2021 organisierte das Team von Integration durch Sport gemeinsam mit dem Verein „Miteinander Leben lernen“ eine inklusive Regenbogen-Olympiade für Kinder im Freiraum in Saarbrücken. Zwischen 10:00 Uhr und 17:00 Uhr konnten sich drei Gruppen mit bis zu fünfundvierzig Kindern an zehn unterschiedlichen Sport- und Spielstationen messen. Natürlich waren auch viele Kinder unserer Regenbogen-Gruppe mit dabei. Gemeinsam mit den anderen Teilnehmenden hatten sie viel Spaß und lösten sportliche Aufgaben. Was dabei im Vordergrund stand war das gegenseitige Bestärken und Miteinander. Andrea Becker von Miteinander Leben Lernen äußerte in einem Interview mit dem SR: „Herzenssache hat es uns ermöglicht hier in Saarbrücken ein inklusives Kinder- und Jugendzentrum zu gestalten und Kindern den Ort zu geben, wo sie gemeinsam miteinander spielen können, wo wir dann auch mit unseren Kooperationspartnern solche Aktionen machen können und wo wir einfach auch die Barrierefreiheit haben, um Kindern mit Behinderungen die Möglichkeit zu geben an solchen Aktionen teilzunehmen.“

Die Stützpunktförderung von „Integration durch Sport“

Integration durch Sport versetzt bundesweit mehrere tausend Sportvereine in die Lage, Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchteten konkrete und auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene, niedrigschwellige Angebote zu machen. Neben sportlichen Angeboten werden die Neankömmlinge zum Beispiel auch bei Behördengängen, Hausaufgaben und Bewerbungen unterstützt. Unsere Stützpunktvereine von „Integration durch Sport“ werden bei der Entwicklung und Durchführung von eigenen Integrationsprojekten konzeptionell und ideell von uns begleitet. Grundsätzlich kann jeder Verein, welcher unter dem Dach des DOSB organisiert ist, die Stützpunktförderung im Rahmen von „Integration durch Sport“ beantragen. Für eine Förderung müssen folgende Ansprüche erfüllt sein:

- Der Verein folgt dem Integrationsverständnis des Programms und orientiert sich an dessen Zielgruppen.
- Der Verein macht Menschen mit Migrationshin-

tergrund, spezielle niederschwellige Angebote (etwa durch ermäßigte Teilnahmebeiträge oder außersportliche Bildung und Beratung). Zudem eröffnet er ihnen Möglichkeiten, sich an der Vereinsführung zu beteiligen.

- Der Verein nimmt an Fortbildungen des Programms teil, thematisiert es in seiner Öffentlichkeitsarbeit und sucht den Austausch mit Bundes- und Landeskoordination, um seine Kompetenzen zu erweitern.

Vielorts entstehen so lokale Netzwerke, in denen die als Stützpunktvereine bezeichneten Partner von „Integration durch Sport“ mit sozialen Einrichtungen oder Migranteninitiativen zusammenarbeiten. Das so gewachsene Netzwerk von Akteuren und Initiativen ist ebenso engmaschig wie vielfältig. Derzeit haben wir im Saarland 24 Stützpunktvereine, welche sich aktiv für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund einsetzen.

Ihr möchtet auch ein Stützpunktverein von Integration durch Sport werden?

Keine Sorge, das ist ganz einfach. In unserem Videotutorial erklärt euch unsere Mitarbeiterin Julia, wie ihr einen Antrag auf Stützpunktförderung stellen könnt. Das ist kein Hexenwerk!

Derzeit findet ihr das Video unter:

<https://www.facebook.com/307885869855604/videos/1050149098743983>

Bei Fragen zur Stützpunktförderung oder Problemen bei der Antragsstellung schreibt uns einfach eine E-Mail an sportintegration@lsvs.de. Wir stehen euch gerne jederzeit zur Seite.



Unsere Stützpunktvereine:

- BC Lucky Punch
- Borussia Merzig
- BSC Mandelbachtal
- DJK Rastpfuhl Rußhütte
- Judo Club Folsterhöhe
- KSV68 St. Ingbert
- KV Wadern
- KV Bous
- KV Friedrichsthal
- KV Homburg
- KV Merzig
- KV Riegelsberg
- KV St. Wendel
- RG Pegasus
- SV Altenkessel
- SV Malstatt-Burbach
- SV Scheuern
- TTG Marpingen
- TV Altenkessel
- TV St. Wendel
- VfJ

Wie geht es nach der Stützpunktförderung weiter? – der Verein Skate-Network-Saar macht es vor!

Der Verein Skate-Network-Saar e. V. war von 2015 bis 2020 Stützpunktverein von „Integration durch Sport.“ In einem Interview erzählt euch die Vereinsvorsitzende Caro Becker nun, was die Förderung dem Verein gebracht hat und, wie es nach Ablauf der fünfjährigen Förderphase für den Verein weiterging:

Wie seid ihr damals mit „Integration durch Sport“ gestartet und was hat euch die Förderung seither gebracht?

Wir haben von Anfang an im Verein viel in dem Bereich Integration gemacht und irgendwann haben wir dann von dem Projekt „Integration durch Sport“





erfahren. Das hat natürlich super gepasst und bei uns den Nerv der Zeit getroffen, weil wir in dem Bereich aktiv werden wollten. Somit hat sich das super ergänzt. Wir haben damals einfach auch die Situation gesehen und wollten schnell reagieren. Unsere Übungsleiter und Trainer sind generell im-

mer darauf aus, Leute zu integrieren, egal ob das sprachliche, körperliche oder sonstige Probleme sind. Wir versuchen die Kids dann trotzdem mitzuziehen und es ist sehr schön, dass dies vom LSVS entsprechend gefördert wurde. Das ermöglichte es uns, viele Projekte weiter auszubauen. Wir hätten zum Beispiel nie einen Skatetreff in Wiebelskirchen, wenn unsere Skatetreffs nicht über das Projekt gefördert worden wären.

Jetzt hast du von dem Verein Skate-Network-Saar e. V. gesprochen, aber du bist ja auch Leiterin einer Skateschule. Gab es in diesem Bereich auch eine Zusammenarbeit?

Genau, also es gibt den Verein Skate-Network-Saar e.V. Daneben leite ich aber noch eine Skateschule unter dem Namen „Caros Inliner Academy (CIA)“ und von der Skateschule gibt es ein Projekt namens „Skate at School“. Unser Trainerstamm dort sind auch alle Trainer im Verein und es geht alles Hand in Hand. Jeder der bei der Skateschule mitarbeiten will, hat auch einen Part an ehrenamtlicher Verpflichtung. Das hat ganz einfach den Sinn, dass wir die Kinder als Skateschule (z.B. auch in der Unterrichtszeit) anfixen und für den Skatesport begeistern können. Dort vermitteln wir die Grundtechni-

ken. Dann ist es für uns aber auch wichtig, dass es einen Verein vor Ort gibt, mit dem man kooperieren und an den man die Kinder vermitteln kann. Wir haben eine Übersicht mit allen Rollsportvereinen aus dem Saarland, die bei unseren Schulaktionen auch immer mit verteilt werden, um dieses Netzwerk auch nach außen zu vertreten. Es gelingt nicht immer, aber wir versuchen, verzahnt mit Vereinen zu arbeiten, sodass keine Konkurrenz entsteht. Wir wollen ja alle, dass die Kids beim Sport bleiben und den Nachwuchs für die Vereine sichern. Man muss aber auch sehen, dass es bei der hauptamtlichen Arbeit der Skateschule nicht mit einem Stundenlohn von zwanzig Euro getan ist. Das ist natürlich teuer für Schulen und ähnliche Institutionen. Daher hat es uns sehr gefreut, dass „Integration durch Sport“ mit vielen Schulen im Saarland gut vernetzt ist und auch in diesem Bereich unterstützt hat. Wir haben quasi in allen Bereichen von dem Projekt profitiert.“

Das hört sich ja gut an. Aber sag mal, was hat Skaten denn eigentlich genau mit Integration zu tun und in welchen Bereichen seid ihr da aktiv?

Also wir sind grade wieder dabei, unser Vereins-training neu zu strukturieren. Bei uns hat Corona

doch mächtig reingehauen, was den normalen Ablauf angeht. Wenn du im Leistungssportbereich tätig bist, ist es einfacher zu kompensieren, weil du eine feste Gruppe und fixe Trainingszeiten hast. Bei uns sind das aber eher lockere Zusammenkünfte,



die aber auch nicht aufeinander aufbauen. Es ist einfach eine Art Zusammenkommen, zusammen Sport machen und kucken, dass man die Leute, die vor Ort sind, versuchen, kann weiterzubringen. Vielleicht sogar auch einfach mal nur zusammen fahren, weil es eben grade das ist, was die Leute grade brauchen. Gerade bei den Kindern ist es auch immer eine Frage, was die für ein Interesse haben. Grundsätzlich ist es aber wie bei allen anderen Sportarten: Wenn die Kinder den Sport mögen, Lust haben hinzugehen und bei irgendwas mitmachen wollen, dann funktioniert das Vermitteln von Sprache viel einfacher, weil der Wille, die Anderen zu verstehen stärker ist, als z. B. in der Schule. Man kann im Sport einfach auch anders auf die Kinder einwirken, weil es freiwillig besuchte Angebote sind. Je nachdem, wie lange ich mit den einzelnen Schützlingen zu tun habe, kann ich auch auf grundlegende Dinge eingehen z. B. dass man nicht gleich den Kopf in den Sand steckt, wenn mal etwas nicht klappt. Auch wieder aufzustehen, wenn man mal hingefallen ist, ist eine Lektion, die im Skaten, aber auch in anderen Lebensbereichen viel bewirken kann. Gerade Kinder, bei denen man merkt, dass sie Probleme im Lernbereich haben, versuche ich zu

motivieren und sage häufig: „Hey schau doch mal, was du heute erreicht hast und wie du hier vorangekommen bist, weil du nicht aufgegeben hast. Es sind so viele Sachen, bei denen man helfen kann, das Lernen zu lernen, wie ich immer so gerne sage.

Du hast vorhin angedeutet, dass Corona euch sehr getroffen hat. Inwiefern hat das auch die Kids beeinflusst?

Im Gegensatz zum Verein haben wir mit der Skateschule während Corona wieder sehr früh angefangen. Man hat gleich gesehen, wie schwierig die Gruppen geworden sind. Du hattest Kinder, die zu Hause gefördert wurden. Die waren lerntechnisch und sporttechnisch fit. Im Gegensatz hattest du eine riesen Schere zu denen, die zu Hause nichts gemacht haben. Einige haben, als es dann wieder losging, sogar erzählt, dass sie seit mehreren Monaten nicht mehr geschwitzt haben. Da gingen bei mir als Übungsleiterin gleich die Alarmglocken an, da Bewegung doch grade für die Kinder so wichtig ist. Es ist von den unterschieden her krass geworden. Was du aber bei allen Kindern feststellen konntest, war die Freude, sich nochmal zusammen bewegen zu können.

Wie soll es denn nun für euch weitergehen? Werdet ihr weiterhin mit „Integration durch Sport“ zusammenarbeiten?

Mit der Skateschule wird weiterhin projektspezifisch zusammengearbeitet. Wir haben in diesem Jahr zum Beispiel ein Ferienprogramm mit der Skatehalle in Wiebelskirchen auf die Beine gestellt, was immer ausgebucht war. Wir haben auch ein Schulprogramm entwickelt, was aber coronabedingt leider unterbrochen werden musste. Da müssen wir jetzt schauen, wie viele Schulen das Projekt im Herbst nachholen möchten. Also diese Basisarbeit geschieht weiterhin zusammen. Als Verein werden wir bei Aktionen mit Sicherheit auch weiterhin mit Integration durch Sport zusammenarbeiten z. B. bei der alljährlichen Skatenight oder solchen Sachen wie dem Skate Opening, unserer Skatetour oder unserem Kindercamp. Und wir sind als Verein natürlich auch immer noch selbst in dem Bereich Integration aktiv. Uns ist es egal, wo die Leute herkommen und wie gut sie die Sprache sprechen. Ich bin wirklich sehr froh darüber, dass der Kontakt damals entstanden ist und kann die Stützpunktförderung nur jedem Verein empfehlen.



Auch in der Skatehalle Merzig-Wadern veranstaltete „Integration durch Sport“ in diesem Jahr mehrere Skate-Workshops für unterschiedliche Zielgruppen:

Am 27. Mai fand der erste von vielen weiteren geplanten Schnupperworkshops statt. Bei den Schnupperworkshops werden immer verschiedene Zielgruppen angesprochen. Zum Beispiel gab es auch einen Skate-Workshop extra für Mädchen und Frauen. Grundsätzlich können sich in der Skatehalle in Merzig-Wadern aber Interessierte aller Altersklassen und Zielgruppen im Skaten ausprobieren.

Ende Juni konnten sich zwei Klassen der Förder-schule Saarlouis mit insgesamt 24 Kindern beim Skaten mit „Skate at School“ nach der langen Corona-Sportpause mal wieder richtig ausprobieren.

Um die Corona-Regeln einzuhalten, wurden den beiden Klassen (jeweils 12 Kinder) unterschiedliche Zeitslots zugeordnet. Doch das war im Endeffekt gar nicht schlimm, denn so hatten die Kids auch mehr Platz, um ihre neu erlernten Tricks fleißig zu üben.

Im August gab es auch einen Schnupperworkshop im Rollstuhl-Skaten, bei dem alle Altersgruppen willkommen waren. Der Workshop wurde von erfahrenen Übungsleiter*innen begleitet, sodass die Teilnehmer*innen schnell einige Tricks lernten.



Fit für die Vielfalt

Die Fortbildung „Fit für die Vielfalt“ ist ein wesentlicher Baustein des Bundesprogramms „Integration durch Sport.“ Vielfalt ist ein Begriff, welcher bei verschiedenen Menschen die unterschiedlichsten Assoziationen hervorruft. Aber Vielfalt bedeutet für unser Zusammenleben mit anderen Menschen vor allem eins: Eine Chance! Denn wir alle haben unterschiedliche Merkmale, Fähigkeiten und Erfahrungen und darin steckt ein enormes Potenzial. Wer dieses Potenzial nutzen möchte, muss allerdings wissen, wie heterogene Gruppen „ticken“ und wie man integrative Prozesse in ihnen befördern kann. Hier lautet das Stichwort: Kommunikation! Die gute Nachricht: Kommunikationsmethoden lassen sich trainieren, ebenso wie Offenheit für andere Sichtweisen, Akzeptanz und Respekt. Das Bildungsprogramm „Fit für die Vielfalt“ hilft euch, die Chancen von Verschiedenheit zu erschließen und verknüpft theoretische Hintergründe mit praktischen Übungen. Dies ermöglicht den Teilnehmer*innen nicht nur die Reflexion ihres eigenen Verhaltens, sondern unterstützt auch die tägliche Arbeit als Übungsleiter*in, Trainer*in, Ehrenamt-



ler*in oder hauptamtlichen Mitarbeiter*in. Den Zugang erleichtern verschiedene Formate: Neben dem mehrtägigen Intensivseminar gibt es kompaktere Varianten, die zum Beispiel auch vor Ort durchgeführt werden können. Die Seminare setzen thematische Schwerpunkte wie Interkulturalität oder Anti-Diskriminierung. Ein Beispiel

ist der Themenklassiker „Sport interkulturell“. Seit rund zehn Jahren zeigt das Intensivseminar Teilnehmer*innen aus Vereinen und Verbänden in ganz Deutschland, wie sich Barrieren im gegenseitigen Verständnis überwinden lassen. Denn sind wir mal ehrlich: Vorurteile hat jeder von uns und das ist auch gar nicht schlimm. Wichtig ist aber, dass man sich mit diesen auseinandersetzt, um sie nach und nach zu überwinden. Dies trägt nicht nur zu einem angenehmen Vereinsklima bei, sondern sorgt auch dafür, dass die oben angesprochenen Potenziale und Chancen bestmöglich genutzt werden können. Aber wie sieht so ein „Fit für die Vielfalt“-Workshop eigentlich aus?

Einen genauen Ablaufplan gibt es dafür natürlich nicht, denn die unterschiedlichen Herangehensweisen zu diesem Thema sind ebenso vielfältig wie die Menschen, die an den Workshops teilnehmen. Daher legen unseren Referenten Joachim Fries und Andrea Becker Wert darauf, mit der nötigen Emotionalität in das Thema einzusteigen. Mittels Fallbeispielen, Rollenspielen und weiteren pädagogischen Maßnahmen nähert sich die Gruppe der Frage an: Wie fühle ich mich eigentlich, wenn ich von anderen nicht so gesehen werde, wie ich eigentlich bin und meine Bedürfnisse nicht wahrgenommen wer-

den? Dies nutzen die Referenten, um anschließend genauer auf die Themenbereiche Integration und Vielfalt einzugehen. Die Diskussion über theoretische Konstrukte wird durch pädagogische Rucksackkonzepte und erlebnispädagogische Maßnahmen immer mal wieder aufgelockert. Mittels dieser unterschiedlichen Methoden lernen die Teilnehmer, wie sie die erlernten Kompetenzen auch innerhalb ihrer eigenen Strukturen umsetzen können. Neben viel Spaß könnt ihr also auch zahlreiche neue Erfahrungen aus der Fortbildung mitnehmen, welche euch und eure Vereine nachhaltig weiterbringen. Also worauf wartet ihr? Meldet euch und seid dabei!

Genauerer zu dem Fortbildungsprogramm „Fit für die Vielfalt“ findet ihr auf der Website des DOSB (<https://integration.dosb.de/inhalte/ueber-uns/qualifizierung-fit-fuer-die-vielfalt/>). Dort erhaltet ihr auch genauere Informationen zu den jeweiligen Seminarinhalten. Fall ihr Interesse an der Fortbildung habt oder gerne mehr bezüglich der Umsetzung erfahren möchtet, wendet euch gerne an sportintegration@lsvs.de.

Highlights 2021

Wessam Salamana – ein saarländischer Boxer bei Olympia

Wessam Salamana hat nicht nur ein besonderes Talent, sondern auch eine besondere Geschichte. Der ehemalige Flüchtling reiste im Juli dieses Jahres nach Tokio, um dort für das IOC Refugee Team bei Olympia anzutreten. Kurz bevor die Reise begann, konnten wir ihn und seinen Trainer Heiko Staack für ein Interview gewinnen. In diesem verriet er uns, wie es dazu kam, was die Teilnahme an Olympia für ihn bedeutet und wie es danach für ihn weitergeht. Es ist nun einige Wochen her, seit Wessam Salamana und sein Trainer Heiko Staack bei uns vor Ort waren, um uns ihre Geschichte zu erzählen. Was sofort deutlich wurde, war die Vorfreude der beiden auf die Teilnahme bei Olympia. Doch wie kam es dazu? Um das zu verstehen, müssen wir am Anfang der Geschichte starten:

Salamanas Box Karriere begann zunächst wie die von vielen anderen. Er bezeichnet das Ganze sogar



„eher als Zufall“ und erzählt: „Als ich 15 Jahre alt war, hat sich mein Bruder in einem Box Club angemeldet und mein Vater sagte, dass ich ihn begleiten soll. Der Trainer erkannte schnell, dass ich Talent habe und sagte, dass ich weitermachen soll. Nach zwei Monaten habe ich dann auch schon an den syrischen Meisterschaften teilgenommen und meine erste Medaille gewonnen.“ Von da an ging es mit seiner Boxkarriere steil bergauf. Dank seines harten Trainings und seiner Disziplin erarbeitete sich das junge Boxtalent schnell einen Namen in der internationalen Boxszene und gewann etliche Auszeichnungen. Beispielsweise trat er 2003 bei den syrischen Nationalmeisterschaften an und nahm schon zwei Mal an den Weltmeisterschaften im Boxen teil. Salamana's bisher größter Erfolg war aber die Teilnahme an den Olympischen Spielen in London, bei denen er 2012 für Syrien antrat. Eigentlich hätte es für ihn so weitergehen können. Doch die damalige Lage in seinem Heimatland zwang den ambitionierten Sportler schließlich zur Flucht. In dieser Zeit rückte seine sportliche Karriere verständlicherweise in den Hintergrund. Er erzählt: „Das kann man gar nicht in Worte fassen, das war schrecklich. Das Problem ist, man muss hier von null wieder anfangen. Egal ob das der Sport

ist, das Lernen, die Arbeit oder die Sprache. Auch die andere Kultur und Mentalität muss man erst mal kennenlernen. Das ist sehr schwer.“ Ein Thema, das auch an Heiko Staack nicht spurlos vorbeigeht, wenn Salamana davon berichtet: „Da gilt natürlich erst mal die Familie oder auch die Tatsache an sich, dass man aus seinem Land fliehen muss. Der komplette Neuanfang, das ist natürlich sehr schwer. Ich sage immer, wenn es genau anders rum wäre und ich müsste jetzt nach Syrien und Arabisch lernen, ich weiß nicht, ob ich das könnte.“

Boxen als Integrationshilfe

Seit 2015 lebt und trainiert der syrische Boxprofi nun schon im Saarland. Was ihm neben seinem hohen Maß an Ehrgeiz und Disziplin sehr beim Ankommen half, war der Sport, wie er erzählt: „Das Boxen hat mir geholfen, mich hier in die Gesellschaft zu integrieren. Ich habe viele Freunde gefunden und das Wichtigste ist, dass ich meinen Trainer kennengelernt habe.“ Trotz anfänglicher Sprachbarrieren fanden Staack und Salamana schnell einen Draht zueinander und der Trainer merkte schnell, dass der syrische Boxprofi schon einiges an Kampferfahrung mitbringt: „Am Anfang

war es schon manchmal, dass man sich nicht richtig verständigen konnte, aber mittlerweile ist es ja wunderbar. Im Boxen geht auch viel über Handzeichen. Da merkt man ja direkt, ob einer Ahnung vom Boxen hat oder schon mal geboxt hat und seine Erfolge sprechen ja auch für ihn.“ Dank des intensiven Trainings beim BC Völklingen konnte Salamana auch schnell an seine Erfolge aus der Vergangenheit anknüpfen. So erreichte er 2017 beispielsweise den zweiten Platz bei den deutschen Boxmeisterschaften und gewann erst kürzlich die Bronze Medaille beim „Cologne Boxing World Cup 2021“. Wichtige Meilensteine, die ihn schließlich zu einer erneuten Teilnahme an den Olympischen Spielen führten.

Für das IOC Refugee Team in den Ring

In Tokio wollte Salamana seine bisherigen Erfolge nun übertreffen und sich gegen die Weltspitze des Boxsports beweisen. Allerdings trat er in diesem Jahr nicht für Syrien an, wie es 2012 in London der Fall war. Dass er in diesem Jahr für das IOC Refugee Team in den Ring stieg, sieht der Boxprofi pragmatischer, als man vielleicht vermuten würde. Er sagt: „Die Idee des IOC Refugee Teams finde ich sehr gut.

Der Sport ist Sport, aber das Heimatland bleibt auch das Heimatland. Das ist für Sportler wie mich eine große Chance.“

Obwohl Salamana schon zahlreiche Kämpfe auf hohem Niveau ausgefochten hat, war er vor diesem Wettkampf besonders aufgeregt, denn aufgrund seines Alters (35 Jahre), war es seine letzte Chance, an Olympia teilzunehmen. Das verringerte den Druck im Vorfeld natürlich nicht gerade. Ein Grund mehr, warum der ambitionierte Sportler alles daran setzte, sich bestmöglich auf seine bevorstehenden Kämpfe vorzubereiten: „Momentan machen wir Intensivtraining. Da geht es viel um Ausdauer, Kondition, ein wenig Technik beim Boxen. Die letzten 3 Wochen müssen wir richtig Gas geben. Wir trainieren jeden Tag, manchmal auch zwei Mal pro Tag.“ Das sei auch nötig, denn Corona schränkte die Trainingsmöglichkeiten für den Sportler in den vergangenen Monaten stark ein. Er berichtet, dass aufgrund der Pandemie weder Trainingslager, noch Wettkämpfe oder Partnerübung möglich waren. Insbesondere diese seien aber wichtig, um Erfahrungen zu sammeln und effektiv zu trainieren. Einschränkungen, mit denen seine Gegner bei Olympia nicht zu kämpfen hatten, wie Trainer Heiko Staack erklärt: „Wir sind ja quasi Hobbysport-

ler, wir machen das ja ehrenamtlich. Die Nationalmannschaften eines jeden Landes durften aber die ganze Zeit trainieren, als gäbe es kein Corona. Das ist ein großes Problem für uns. Aber trotzdem haben wir so gut trainiert, wie wir eben konnten und werden es weiterhin tun.“

Eine eigene Boxschule gründen

Die Tatsache, dass seine Gegner sich besser auf die Kämpfe vorbereiten konnten, war natürlich ein erheblicher Nachteil für Salamana. Trotzdem hatte er im Vorfeld eine positive Einstellung und große Ziele: „Mein Wunsch wäre es natürlich eine Medaille zu gewinnen. Aber das ist nicht einfach. Alle Boxer dort sind sehr gut. Das ist die absolute Weltspitze. Aber ich werde es versuchen und gebe alles.“ Wann und gegen wen er in Tokio seinen ersten Kampf antreten wird, wusste Salamana zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Worin er sich aber schon sicher war, ist wie es nach Olympia für ihn weitergehen wird: „Schon als ich in Syrien war, war es mein Ziel, eine Boxschule zu gründen. Das ist schwer, aber das ist immer noch mein Ziel. Derzeit mache ich eine Ausbildung als Sport- und Fitnesskaufmann und wenn ich fertig bin, will ich versuchen, einen kleinen

„Club“ zu gründen.“ Seinen künftigen Schützlingen möchte er dann so einiges von seiner Erfahrung mit auf den Weg geben, wie er erzählt: „Um ein Boxprofi zu werden, muss man fleißig trainieren, Disziplin zeigen und viele Wettkämpfe absolvieren. Es ist aber auch wichtig, sich Ziele zu setzen. Ohne Ziele kein Erfolg. Das können erst mal auch kleine Ziele sein, aber wenn man klein anfängt, erreicht man irgendwann auch die großen. Das ist, was ich jedem jungen Boxer mit auf den Weg geben würde.“ Für eine Medaille bei Olympia hat es für Salamana letztendlich leider nicht gereicht. Am ersten Wettkampftag stieg er mit vollem Elan gegen den Brasilianer Wanderson de Oliveira in den Ring. Doch bereits in der ersten Runde folgte der Schock: Salamana zog sich nach einem Körpertreffer einen Rippenbruch zu, wie sich später im Krankenhaus herausstellte. Mit dieser Verletzung hatte er im weiteren Kampfverlauf keine Chance mehr gegen seinen erfahrenen Gegner. Doch trotz starker Schmerzen legte er einen enormen Kampfgeist an den Tag, brachte den Fight zu Ende und verlor letztendlich nach Punkten. „Sportheimat“ findet das bewundernswert und wünscht Wessam Salamana und Herrn Staack weiterhin alles Gute für die Zukunft.

Bundespräsident lädt Ehrenamtliche zu Dankesfest ein – auch unser Übungsleiter Tamim Abazeed ist dabei

„Was für ein Blick von hier oben! Was für eine Freude, endlich wieder Gäste im Garten von Schloss Bellevue zu begrüßen – und dann gleich eine Schar von ganz besonderen Gästen! Ihnen allen ein herzliches Willkommen!“. Mit diesen Worten eröffnete Bundespräsident Frank-Walter-Steinmeier am 20. August 2021 das Dankesfest zu Ehren von Bürgerinnen und Bürgern, welche sich in der schwierigen Zeit der Corona-Pandemie in besonderer Weise in ihrem Beruf oder im Ehrenamt engagierten. Mit dem Gartenfest bedankten sich der Bundespräsident und Elke Bündenbender stellvertretend bei Millionen weiteren Engagierten in Deutschland. Die eingeladenen Gäste kamen aus unterschiedlichen beruflichen und gesellschaftlichen Bereichen. Eingeladen waren unter anderem Pfleger*innen,





Ärzt*innen, Erzieher*innen, Forsch*innen, Lehrer*innen, Ehrenamtler*innen, Müllwerker*innen, Bestatter*innen, Einzelhändler*innen – und unser Übungsleiter Tamim Abazeed von „Integration durch Sport“.

Der 33-Jährige engagiert sich seit 2019 aktiv als Übungsleiter von „Integration durch Sport“. Gestartet ist er damals mit einer integrativen Bogensportgruppe auf der Folsterhöhe. Schon damals war es sein Ziel, mehr Menschen für den Sport zu begeistern und Menschen mit Migrationshintergrund bei der Integration in den Verein hilfreich zur Seite zu stehen. Und dieses Engagement riss auch in Zeiten der Pandemie nicht ab. Über seine Facebook-Gruppe „Die Syrer im Saarland“ hat er eine große Reichweite und guten Kontakt zu zahlreichen Familien, die als Flüchtlinge nach Deutschland kamen. Die Probleme in Bezug auf den Sport seien häufig ähnlich, wie er erklärt: „Viele Leute, die hier nach Deutschland gekommen sind, sind gut im Sport, aber haben hier kaum eine Chance. Oft sprechen sie nicht gut Deutsch und haben deswegen kaum Kontakte. Das macht ihnen zum einen Angst und zum anderen wissen sie oft nicht, wo Vereine in ihrer Nähe sind und wie das mit den

Anmeldungen oder dem Training läuft. Die Kinder können oft etwas besser Deutsch, aber da scheitert es dann an den Eltern. Mein Ziel ist es, diesen Menschen zu helfen.“ Die Zeit des Lockdowns nutzte der kreative Übungsleiter um Bedarfe zu ermitteln und neue Projektideen anzugehen. Als es im Juni wieder mit Präsenzangeboten losging, konnte er schließlich eines seiner „Herzensprojekte“ starten. Um der Vereinsamung von Senioren (mit und ohne Migrationshintergrund) entgegenzuwirken, etablierte er in Zusammenarbeit mit dem Judo Club Folsterhöhe einen Ort der Begegnung in dem sogenannten „Problemquartier“ in Saarbrücken. Auf der Folsterhöhe leben nämlich zahlreiche ältere Menschen unterschiedlicher Kulturen, die durch die Pandemie noch stärker von Vereinsamung betroffen waren, als es zuvor schon der Fall war. Tamim erklärt: „Ich wusste, dass der Judo Club vor einiger Zeit seine Gemeinschaftsräume ausbaute. Ich dachte: Warum dort nicht auch mal die Senioren aus dem Quartier zusammenführen? Viele stammen aus unterschiedlichen Ländern z.B. Russland, Syrien und Deutschland und verstehen sich daher oft nicht. Einige kommen im Verein zwar zusammen, aber viele sind nicht mehr fit genug, um an den Sportangeboten teilnehmen zu können.



Hier können sie sich kennenlernen und zusammen Schach, Backgammon oder sonstige Spiele spielen. Das erleichtert die Annäherung, denn die Regeln dieser Spiele sind in jedem Land gleich“. Das Projekt lief bisher so gut an, dass bereits eine weitere Gruppe bei unserem Kooperationspartner „Miteinander Leben Lernen“ entstanden ist.

In seiner Community ist Tamim so etwas wie eine Galionsfigur, eine Art Vorbild, zu dem viele aufschauen. Seine Kreativität, seine Offenheit und sein Engagement sind es, die den 33-Jährigen auszeichnen. Für „Integration durch Sport“ ist er eine Bereicherung. Daher haben wir keine Sekunde gezögert, um ihn für die Ehrung durch den Bundespräsidenten vorzuschlagen. In Berlin durfte er mit seiner ganzen Familie anreisen und Schloss Bellevue bewundern. Das war ein besonderes Erlebnis für den 33-Jährigen, wie er erklärt: „Es war sehr schön, dass alles mal sehen zu dürfen. Die Frau des Bundespräsidenten kam bei dem Gartenfest sogar zu uns an den Tisch, um mit uns zu sprechen. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Dieses besondere Erlebnis werde ich nicht vergessen.“

Ansprechpartner

Simon Kirch
Landessportverband für das Saarland
Geschäftsbereich Bildung und Gesellschaft / Sportheimat
Hermann-Neuberger-Sportschule 4
66123 Saarbrücken

Telefon: 0681/3879-153
Telefax: 0681/3879-154
E-Mail: s.kirch@lsvs.de
Internet: www.lsvs.de

Saarbrücken im Dezember 2021



Landessportverband
für das Saarland



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

